

wieder deutliche Stellung zu beziehen, um das von dem modernen Mechanismus der positiven Gesetzgebung verwirrte, gehemmte und benommene Denken des Volkes in klaren Formeln auszudrücken — jenem Mechanismus, der um so gefährlicher geworden ist, seit man im positiven Recht nicht mehr einen Ausfluß des göttlichen natürlichen Rechtes sieht.

Wahrhaftigkeit im Dienste des Friedens

Die katholische Auffassung von der öffentlichen Meinung und dem Dienste der Presse an ihr ist auch eine sichere Garantie des Friedens. Sie ergreift Partei für die rechte Gedankenfreiheit und für das Recht der Menschen zu ihrem eigenen Urteil, aber sie betrachtet sie im Lichte des göttlichen Gesetzes. Das bedeutet, daß jeder, der sich loyal in den Dienst der öffentlichen Meinung stellt — und zwar die gesellschaftliche Autorität ebensowohl wie die Presse — sich absolut jede Lüge und jede Aufreizung verbieten muß. Liegt es nicht auf der Hand, daß eine solche Einstellung des Geistes und Willens wirksam jede Kriegsstimmung bekämpft? Wenn dagegen die angebliche öffentliche Meinung diktiert, aufgezwungen oder suggeriert wird, wenn Lügen, Parteivorurteile, stilistische Mätzchen, Aufwand an stimmlichen Mitteln und an Gesten, Ausbeutung des Gefühls dazu benützt werden, um das Recht der Menschen auf ihr eigenes Urteil, auf ihre eigenen Überzeugungen illusorisch zu machen, dann entsteht eine schwüle, ungesunde, künstliche Stimmung, die die Menschen — ebenso unheilvoll wie die heute nur allzu bekannten niederträchtigen chemischen Mittel — unversehens willenlos macht und betäubt und sie zwingt, Gut und Blut für die Verteidigung und den Sieg einer falschen und ungerechten Sache einzusetzen.

Die öffentliche Meinung innerhalb der Kirche selber

Zum Schluß wollen Wir noch ein Wort über die öffentliche Meinung im Schoße der Kirche (natürlich in den Dingen, die der freien Diskussion überlassen sind) hinzufügen. Das braucht die nicht zu verwundern, die die katholische Kirche nicht oder nur schlecht kennen. Denn schließlich ist auch sie eine lebendige Körperschaft, und es würde etwas in ihrem Leben fehlen, wenn in ihr die öffentliche Meinung fehlte — ein Fehlen, für das die

Schuld auf die Hirten sowohl wie die Gläubigen zurückfiele. Hier wiederum kann die katholische Presse sehr nützliche Dienste erweisen. Für diesen Dienst braucht der katholische Journalist mehr noch als sonst Charakter in dem Sinne, von dem Wir gesprochen haben; Charakter, der aus unwandelbarer Achtung und tiefer Liebe für die göttliche Ordnung besteht, das heißt im vorliegenden Falle für die Kirche, so wie sie ist, nicht nur ihrer ewigen Anlage nach, sondern so, wie sie konkret hier unten in Raum und Zeit lebt; freilich göttlich, aber aus menschlichen Gliedern und Organen gebildet.

Wenn er einen solchen Charakter besitzt, dann wird der katholische Journalist sich ebenso vor stillschweigender Liebedienerei hüten wie vor hemmungsloser Kritik. Er wird mit fester Klarheit zur Bildung einer katholischen Meinung innerhalb der Kirche beitragen, besonders wenn diese Meinung wie heute hin- und herschwankt zwischen den beiden gleich gefährlichen Polen eines trügerischen und unwirklichen Spiritualismus und eines defaitistischen und sich ins Materielle verlierenden Realismus. Fern von diesen beiden Extremen muß die katholische Presse unter den Gläubigen ihren Einfluß auf die öffentliche Meinung in der Kirche ausüben. Nur so kann man allen durch ein Zuviel oder ein Zuwenig fehlenden Ideen über die Rolle und die Möglichkeiten der Kirche im Bereiche des Zeitlichen, heute vor allem im Sozialen und in den Fragen des Friedens, entgegen.

Wir wollen nicht schließen, ohne Unsere Gedanken so vielen wahrhaft großen Männern zuzuwenden, die die Ehre und den Ruhm des katholischen Journalisten und der katholischen Presse der Neuzeit ausmachen. Seit mehr als einem Jahrhundert stehen sie vor uns als Vorbilder geistlichen und geistigen Wirkens; ja aus ihren Reihen sind heute wahre Martyrer der guten Sache aufgestanden, tapfere Bekenner inmitten der geistlichen und weltlichen Schwierigkeiten des Daseins. Gesegnet sei ihr Andenken. Möge die Erinnerung an sie Ihnen Trost und Ermutigung bei der Erfüllung Ihrer harten aber wichtigen Pflicht sein.

Indem Wir darauf vertrauen, daß Sie diese Ihre Pflicht nach ihrem Vorbild getreu und fruchtbar erfüllen werden, erteilen Wir Ihnen, liebe Söhne, von ganzem Herzen Unsern Apostolischen Segen.

An die Fastenprediger Roms

Zu Beginn der Fastenzeit wendet der Heilige Vater alljährlich sein Wort an den Klerus seiner Diözese Rom, um ihm Richtlinien für Predigt und Seelsorge während der Fastenzeit zu geben. Diesem Brauch ist er auch in diesem Jahr treu geblieben. Nur ist die Ansprache etwas kürzer als sonst ausgefallen, da der Heilige Vater, wie er einleitend sagte, durch die Mühen des Heiligen Jahres genötigt ist, seine Kräfte zu sparen. Was er dem Klerus der Diözese Rom ans Herz legte, ist folgendes:

„... In einem solchen Jahr auf die Kanzeln der Ewigen Stadt steigen zu können, um die Seelen durch die Strenge der Fastenbuße für das jubelnde Alleluja des Osterfestes und die Gnadenausgießung des Pfingstfestes reif zu machen, ist eine Mission, die jedes apostolische Herz mit unaussprechlicher Freude, glühendem Eifer und brennender Liebe erfüllen und es zu jedem Opfer bereit machen muß.

Mit unaussprechlicher Freude

Wenn über einen bekehrten Sünder nach dem göttlichen Wort des Erlösers im Himmel mehr Freude herrschen wird als über neunundneunzig Gerechte, die der Buße nicht bedürfen (vgl. Luk. 15, 7), wie sollte euer Herz nicht von Dankbarkeit und Seligkeit klopfen beim Gedanken, daß euer Wort, vom Geist Gottes erleuchtet und von der Gnade des Herrn befruchtet, für viele eurer Brüder und Schwestern ein Antrieb zur Rückkehr werden kann, die eine der großen Ziele des Heiligen Jahres ist?

Das Rom von heute ist nicht mehr das Rom von einst, das Rom unserer Väter und Großväter, das trotz seiner Stellung und seiner einzigartigen religiösen und geistlichen Mission eine gesammelte Stille und einen Frieden besaß, der es von andern Hauptstädten unterschied und auszeichnete.

Dem Rom von heute mit fast zwei Millionen Einwohnern, von denen nicht wenige, zumal in den Vororten, in elenden Verhältnissen leben, ist wenig von jener Stille und jenem Frieden erhalten geblieben. Den guten Samen Christi inmitten der Windstöße, inmitten der Aufregung und Zerstreuung der Massen in ein von so vielen rein zeitlichen Sorgen ausgedörrtes Erdreich zu säen, das von den Dornen der Leidenschaften, der Begierden und Rivalitäten bedeckt ist, ist eine harte Arbeit, die zwar nicht arm an Tröstungen und Freuden ist, jedoch dem eifrigen Sämann auch Enttäuschungen und Bitterkeiten bringt.

Um aus diesem Zustand, aus den Forderungen, die er stellt, aus dem Elend, das er hervorruft, herauszukommen, gibt es nur einen Weg: sich in jene Freude der eigenen Berufung zu flüchten, die aus tiefem Glauben entspringt und sich ständig von diesem nährt und die Tag für Tag und Stunde für Stunde dem Priester die Größe und das Glück seiner Mission zum Bewußtsein bringt, zumal wenn die Last seiner Pflichten ihn zu erdrücken beginnt; er kann mit dem Heidenapostel sagen: ‚Gleichsam traurig und doch freudig; gleichsam arm und doch viele bereichernd‘ (2 Kor. 6, 10).

Immer freudig: mit diesen Worten des heiligen Paulus auf euern Lippen und in euern Herzen steigt auf die Kanzeln der Ewigen Stadt in der Freude des Heiligen Jahres, und diese aus übernatürlichen Quellen gespeiste Freude und die von ihr inspirierte und entflammte Arbeit wird auf dem römischen Boden und in den römischen Herzen Siege erringen, auf die ihr und Wir vor Gott und in den Augen der Christenheit heiligstolz sein dürfen.

Mit glühendem Eifer

In der Seelsorge und auf den Kanzeln der großen Städte zu wirken, bedeutet heute mehr denn je, zur Vorhut der Kämpfer Christi gehören. Es bedeutet, zu denen zu gehören, auf denen mehr als auf andern die „Last des Tages und der Hitze“ ruht; zu denen, deren übernatürlichem Geist, deren erprobter Erfahrung, deren bedingungsloser Treue und Hingabe mehr als andern das Schicksal der Kirche und der Herde Christi anvertraut ist. Und wenn eurem Eifer, eurer Wachsamkeit, eurer Predigt das geistige Erbe einer Stadt anvertraut ist, die sich Rom nennt, dann wißt ihr, was auch für euch und eure Zuhörer die prophetische Mahnung des ersten Bischofs der Heiligen Stadt bedeutet: ‚Es gab falsche Propheten im Volk . . . wie es sie auch bei euch geben wird, lügenhafte Lehrer, die Sekten des Verderbens einführen‘ (2 Petr. 2,1). Auf römischem Boden vollzieht sich vor dem Blick der ganzen Welt ein furchtbarer Zusammenprall zwischen den Bekennern und den Leugnern des christlichen Glaubens. Dieser Boden, der schon den Kampf zwischen dem alten Kaisertum und dem jungen Christentum sah, ist heute von neuem der geistige Kampfplatz geworden, auf dem es nicht nur um die höchsten Güter des christlichen Lebens, sondern auch um die grundlegenden Voraussetzungen der Menschenwürde geht.

Wenn ihr also auf der Kanzel vor euren römischen Zuhörern steht, dann spricht zu ihnen im Geiste des ersten Papstes, erfüllt und durchdringt euch mit jenem unauslöschlichen Eifer für das Heil der Seelen, der seine Mission gegen alle menschliche Voraussicht zum Sieg führte. Sorgt, daß die, die euch hören, spüren und erfahren, daß dieser Geist und dieser Eifer Petri auch heute noch

unter den Dienern des Heiligtums und den Verkündern des Evangeliums eine dichtgedrängte Schar von Nachfolgern, die zu allem bereit sind, hat; und seid überzeugt, daß das Volk unserer Diözese Rom euch mit derselben Treue antworten wird und daß auch viele von denen, die schon den Verführungen der falschen Propheten zum Opfer gefallen sind, den Weg der Heimkehr finden werden.

Mit brennender und hochherziger Liebe

Die Welt von heute, die sich der spontanen Liebe entwöhnt und sich zum Knecht des Hasses und der Zwietracht gemacht hat, ist eine furchtbare Probe auf die Wahrheit des Ausspruchs Ciceros: ‚So wie wir großen Nutzen durch die Zusammenarbeit und Einstimmigkeit der Menschen erreichen können, so gibt es auch kein noch so abscheuliches Übel, das Menschen nicht durch Menschen treffen kann‘ (Cicero De officiis 2, 5). Kein Erdbeben, keine Hungersnot, keine Epidemie, kein durch die Kräfte der Natur verursachtes Übel kann sich vergleichen mit der unvorstellbaren Häufung von Leid, das der der Liebe verschlossene und vom Haß beherrschte Mensch seinesgleichen zufügen kann.

Wer als Apostel des Evangeliums, als Verkünder der ewigen Wahrheiten und der frohen Botschaft der Welt entgegentritt, kann und darf nur im Namen der Liebe vorgehen. Das paulinische, tönende Erz und klingende Schelle‘ (1 Kor. 13, 1) gilt für niemanden unerbittlicher als für den Prediger, dessen Worten die Salbung der Liebe fehlt. Es kann Prediger geben, denen die Gabe der Beredsamkeit fehlt. Ein Apostolat ohne Beredsamkeit ist möglich. Ein Apostolat ohne Liebe ist ein Widerspruch in sich selbst. Haltet euch darum immer den Ausspruch eines großen Römers und großen Papstes vor Augen: ‚Wer daher keine große Liebe hat, darf das Amt des Predigers auf keinen Fall übernehmen‘ (S. Gregorii M. Homil. 17 in Evang. n. 1 — Migne, PL t. 76 col. 1139).

Geliebte Söhne, es ist für Uns eine besondere Freude gewesen, die glänzende Reihe der Seligsprechungen und Kanonisationen dieses großen Jubeljahres mit der Ehrung einer jener heldenhaften Priestergestalten zu eröffnen, die die Vorsehung von Zeit zu Zeit dem Mittelpunkt der Christenheit zu schicken und zu schenken pflegt. Am Tage seiner Seligsprechung und während des folgenden Triduums hat das katholische Rom gezeigt, was ihm die bedeuten, die in schwierigen und verworrenen Augenblicken sich zu seinen Anfeuerern, Ratgebern und Führern zu machen wissen. Der demütige, einfache Vinzenz Pallotti, der sich ganz der Sache der Armen gewidmet hat und dessen Apostolat der Wahrheit und der Liebe in Rom in eine vorübergehende Vergessenheit geraten zu sein schien, hat jetzt in seiner Geburtsstadt und bei seinen Mitbürgern einen Überschwang der Dankbarkeit geweckt, der ebenso das Herz der Römer ehrt wie den, zu dem diese Dankbarkeit hingewandt ist. An dem Tag, an dem seine sterblichen Reste durch die Straßen der Stadt, die einst Zeugen seines Eifers waren, getragen wurden, hat Rom seinem einfachen, aber großen Sohn eine ehrfurchtsvolle Bewunderung gezollt, die alle irdischen Ehrungen in den Schatten stellt.

Möge das Beispiel dieses Apostels Roms, dessen Predigt immer auf das Eine Notwendige gerichtet war, dessen Frucht sein immer eifrig gesuchter und von außerge-

wöhnlichen Gnadewirkungen umgebener Beichtstuhl war, euch zum Licht und Trost in der Ausübung eures Dienstes gereichen. Möge der Geist Vinzenz Pallottis sich in jedem von euch erneuern und eurem Fastenapostolat

durch die göttliche Gnade jenes unwiderstehliche Fluidum der Liebe verleihen, dessen die zweifelnde, unwissende, irrende und leidende Menschheit von heute so sehr bedarf.“

Instruktion der Kongregation des Heiligen Offiziums über die „Okumenische Bewegung“

Das Heilige Offizium hat unter dem 20. Dezember 1949 an die Diözesanbischöfe eine Instruktion über die Beteiligung der Katholiken an den Versuchen zur Wiedervereinigung der Kirchen erlassen, die wir in der amtlichen deutschen Übersetzung veröffentlichen.

*Die Instruktion ergänzt das in dieser Sache erteilte *Mōnium* des Heiligen Offiziums vom 5. Juni 1948 (vgl. *Herder-Korrespondenz* 2. Jhg., H. 10, S. 443).*

„Die katholische Kirche nimmt zwar an den ‚ökumenischen‘ Kongressen und anderen derartigen Tagungen nicht teil; aber sie hat, wie sich aus mehreren päpstlichen Kundgebungen ergibt, nie aufgehört und wird auch in Zukunft nie aufhören, alle Bemühungen mit lebhaftem Interesse zu verfolgen und durch ihr unablässiges Gebet zu fördern, die jenes Ziel zu erreichen suchen, das Christus dem Herrn so sehr am Herzen lag: daß alle, die an Ihn glauben, ‚zu vollkommener Einheit verbunden seien‘ (Joh. 17, 23).

Alle, die zu ihr als der einzig wahren Kirche Christi zurückkehren, nimmt sie mit mütterlicher Liebe auf. Daher kann auch all das nicht genug gebilligt und gefördert werden, was mit Zustimmung der kirchlichen Obrigkeit geplant und in Angriff genommen wird, um diejenigen, die zur Kirche übertreten wollen, richtig im Glauben zu unterweisen, und die, die bereits übergetreten sind, darin zu vervollkommen.

Nun ist in mehreren Ländern bei vielen, die außerhalb der katholischen Kirche stehen, nach und nach einmal infolge mannigfacher äußerer Ereignisse und einer seelischen Umstellung, dann aber hauptsächlich als Frucht gemeinsamen Betens der Gläubigen unter dem gnadenvollen Wehen des Heiligen Geistes ein von Tag zu Tag wachsendes Verlangen entstanden, unter allen, die an Christus den Herrn glauben, die Einheit wiederherzustellen. Wahrhaftig, für die Kinder der wahren Kirche ein Grund heiliger Freude im Herrn und zugleich ein Ansporn, allen, die aufrichtig die Wahrheit suchen, behilflich zu sein und ihnen in eifrigem Gebet von Gott Licht und Kraft zu erwirken!

Zum Zwecke der ‚Wiedervereinigung‘ der Außenstehenden mit der katholischen Kirche sind nun von verschiedenen Seiten, von Einzelpersonen und von Verbänden, Versuche unternommen worden. Diese Bestrebungen sind ohne Zweifel von den edelsten Absichten getragen, sie beruhen aber nicht immer auf den richtigen Grundsätzen und sind selbst, wo dies der Fall ist, erfahrungsgemäß nicht frei von besonderen Gefahren. Die Oberste Hl. Kongregation des Hl. Offiziums, deren Aufgabe es ist, das Glaubensgut unversehrt zu bewahren und zu schützen, hat es daher für zweckmäßig erachtet, Folgendes in Erinnerung zu bringen und anzuordnen.

I. Die obengenannte ‚Wiedervereinigung‘ gehört vor allem zu den Aufgaben und Pflichten der Kirche. Darum ist es erforderlich, daß die Bischöfe, die ja ‚der Heilige Geist

gesetzt hat, die Kirche Gottes zu leiten‘ (Apg. 20, 28), diesem Werk ihre ganz besondere Aufmerksamkeit zuwenden. Sie müssen also diese ganze Arbeit nicht nur genau und wirksam überwachen, sondern auch in kluger Weise fördern und leiten, damit einerseits denen geholfen werde, die die Wahrheit und die wahre Kirche suchen, andererseits aber von den Gläubigen die Gefahren ferngehalten werden, die sich leicht aus der Betätigung in dieser ‚Bewegung‘ ergeben.

Aus diesem Grunde müssen sie zunächst einmal eine vollständige Übersicht haben darüber, was in ihren Diözesen von dieser ‚Bewegung‘ ins Leben gerufen und unternommen wird. Zu diesem Zwecke sollen sie geeignete Priester bestimmen, deren Aufgabe es sein wird, nach der Lehre der Kirche und den vom Heiligen Stuhl erlassenen Vorschriften (z. B. durch die Rundschreiben ‚Satis cognitum‘ [Acta Leonis XIII, 16 (1897) S. 157 ff.], ‚Mortalium animos‘ [Acta Apost. Sed. 20 (1928) S. 5 ff.], ‚Mystici Corporis‘ [Acta Apost. Sed. 35, (1943) S. 193 ff.]) auf alles, was diese ‚Bewegung‘ betrifft, genau achtzuhaben und darüber den Bischöfen zu der Zeit und in der Weise, die sie dafür festgesetzt haben, Bericht zu erstatten.

Mit besonderer Sorgfalt müssen sie alles überwachen, was in dieser Frage von Katholiken, in welcher Form es immer sei, veröffentlicht wird, und auf die Beobachtung der kirchenrechtlichen Bestimmungen über die Bücherzensur und das Bücherverbot (Can. 1384 ff.) dringen. Das gleiche gilt bezüglich derartiger Veröffentlichungen von Nichtkatholiken, insofern sie von Katholiken herausgegeben, gelesen oder vertrieben werden sollen.

Die Bischöfe mögen auch Hilfsmittel bereitstellen, die den Nichtkatholiken dienlich sein können, wenn sie den katholischen Glauben kennenzulernen wünschen. So mögen sie Personen bestimmen und Stellen einrichten, wohin sich diese Nichtkatholiken wenden und wo sie Rat holen können. Noch mehr seien sie darauf bedacht, Möglichkeiten zu schaffen, um die Konvertiten auch nach ihrer Rückkehr im katholischen Glauben eingehender und tiefer zu unterrichten und praktisch in das katholische Glaubensleben einzuführen, insbesondere durch entsprechende Zusammenkünfte und Kurse, durch Exerzitien und andere religiöse Veranstaltungen.

II. Für das praktische Vorgehen bei dieser ganzen Arbeit müssen die Bischöfe klare Weisungen geben, was zu tun und was zu lassen ist, und dafür Sorge tragen, daß ihre Weisungen von allen beobachtet werden. Gleichermassen sollen sie darüber wachen, daß nicht etwa durch den Vorwand, man müsse mehr Gewicht legen auf das Verbindende als auf das Trennende, ein gefährlicher Indifferentismus gefördert wird, besonders bei Leuten, die in theologischen Fragen weniger unterrichtet und in ihrem religiösen Leben weniger gefestigt sind. Es ist darauf zu achten, daß die katholische Lehre, seien es Dogmen oder